

Liederkunde
zum
Evangelischen
Gesangbuch

Heft 23

Vandenhoeck
& Ruprecht



Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch

Band 3

Vandenhoeck & Ruprecht
in Göttingen

Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland

gemeinschaftlich mit
Ansgar Franz, Gerhard Hahn, Barbara Lange,
Helmut Lauterwasser, Bernhard Leube, Andreas Marti
und Bernhard Schmidt

herausgegeben von

Ilsabe Alpermann und Martin Evang

Ausgabe in Einzelheften

Heft 23

Vandenhoeck & Ruprecht
in Göttingen

VERZEICHNIS DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Alpermann, Dr. Ilisabe (s. Heft 8: *Seibt*): EG 409 T, EG 426 T * *Axmacher, Dr. Elke* (s. Heft 2): EG 361 T * *Bauer, Dr. Dorothee*, Musikerin und Theologin, Wien: EG 223 * *Evang, Dr. Martin* (s. Heft 19): EG 252 * *Franz, Dr. Ansgar*, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Mainz, Bingen: EG 403 T * *Giering, Achim* † (s. Heft 15): EG 409 T * *Klek, Dr. Konrad* (s. Heft 21): EG 218 * *Lauterwasser, Dr. Helmut* (s. Heft 17): EG 375 M * *Leube, Bernhard* (s. Heft 17): EG 287; 375 T * *Lorbeer, Dr. Lukas*, Pfarrer, Maulbronn-Zaisersweiher: EG 523 T * *Marti, Dr. Andreas* (s. Heft 7/8): EG 280 M, 361 M, 387 M, 403 M, 409 M, 523 M * *Monninger, Dorothea* (s. Heft 2): Redaktion * *Schäfer, Dr. Christiane* (s. Heft 14): Hymnologische Nachweise * *Schlenker, Manfred*, Landeskirchenmusikdirektor i. R., Komponist: EG 426 M * *Schmidt, Dr. Bernhard* (s. Heft 8): EG 167 * *Smets, Dr. Anne*, Pfarrerin, Wahlstedt * *Stalman, Dr. Joachim* (s. Heft 1): EG 275 * *Wiefel-Jenner, Dr. Katharina*, Theologin, Berlin: EG 280 T * *Wisseman-Garbe, Dr. Daniela* (s. Heft 15): Hymnologische Nachweise

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-50346-1

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Satz: Satzspiegel, Nörten-Hardenberg

167 Wir wollen fröhlich singen

RG 542 EM 439

Text

Verfasser Str. 1 Erich Gruber; Str. 2–4 Theo Schmid **Entstehung** [vor] 1953 **Vorlage** Strophe 1 nach *Wir wollen aller [!] singen* in: *Ein Schlesisch [!] singebüchlein* (Valentin Triller), Breslau 1555 (DKL 1555⁰⁷; W IV, 89) **Quellen** (a) s. Melodiequelle * (b) *Lobt und singt. Liederbuch für die Sonntagsschule*,

Basel 1957 **Strophenbau** A7/3a- A6/3b A7/3a- A6/3b R: 6/2x₁ 7/4x₂ (2mal) Halleluja vgl. Frank 4.20 **Abweichungen** (a) nur Str. 1 * (b) nach 1: 2. *Wir wolln uns fröhlich mühen* * RG: nach 1: 2. *Wir wolln uns fröhlich mühen* **Verbindung** TM in der Q wie EG

Melodie

Incipit 1 5556 5_3 **Verfasser** Erich Gruber **Vorlagen** s. o., dazu auch: B II,91; Z I,127f; DKL III/1.1 A257 **Quelle** *Schöne Musika. Blatt 150*, Berlin/Gelnhausen [1953] **Ambitus** G: 6; Z: 6465, Kehrvers: 3536 **Abweichungen** Q: Terz tiefer; Kehr-

vers bei *Not*, 1. Mal: ohne Terz, 2. Mal: mit Quinte * RG, EM: Terz tiefer, je eigener Satz (1998/Kanzleiter 2001) **Verbindung** MT in der Q wie EG * zur Überlieferung mit verschiedenen Strophen s. Kommentar

Literatur

HEG II, 122.276f.329 ** ThustB, 175; ThustL I, 294f ** HARZ, Frieder: Mit Kindern singen. Zugänge und Anregungen zu

Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch, Bayreuth/Nürnberg 1995, 54f

Die spannende Frage bei der Beschäftigung mit dem Lied lautet: Wer hat es gemacht? Und wie ist die Autorenangabe des EG zu verstehen: „T: Theo Schmid 1957, Str. 1 nach einem Ansingelied bei Valentin Triller 1555“¹? In der meines Wissens ältesten erhaltenen Quelle, der „Schönen Musika“ (Blatt 150 von 1953, „Wir singen all“, Folge 3), die allerdings nur die erste Strophe enthält, lauten Titel und Autorennachweis wie folgt: Links: „Vorspruch. Nach einem alten Ansingelied“. Rechts: „Satz: Erich Gruber 1953 (Worte frei unterlegt)“. Also entstand das Lied 1953 oder kurz davor; Gruber hat den Satz gemacht und die Worte nach Triller der Melodie frei unterlegt.² Vermutlich hat er auch die

¹ Vgl. W IV,89, Wir wollen aller singen. Ein Gesang auff die Weise des neuen Rosenkrantz.

² So auch in: *Liederbuch für die Jugend. Geistliche Lieder für Schule und Kindergottesdienst*, Stuttgart 1969, Nr. 657. Dort ist Gruber als Melodist und Verfasser der 1. Strophe genannt. Dagegen heißt es in: *Sing mit. 136 Lieder und Kanons für Fahrt, Freizeit, Zeltlager und Heimabend*, [...] hg. von Herbert Beuerle, Gelnhausen und Berlin-Dahlem [1959¹] lapidar: „Text frei unterlegt. Melodie: Nach einem alten Ansingelied. Satz: Erich Gruber 1953. Aus: ‚Schöne Musika‘ (‚Wir singen all‘). Burckhardthaus-Verlag [...]“.

Melodie erfunden, das „Ansingelied“ von Triller weicht nämlich bis auf das Versmaß erheblich von EG 167 ab.³ Theo Schmid hat das Lied dann weitergedichtet und die heutigen Strophen 2 bis 4 geschrieben.

Nach meiner Kenntnis hat Theo Schmid ein fünfstrophiges Lied mit dem Incipit *Wir wollen alle singen* zum ersten Mal 1957 im Schweizer Kindergesangbuch „Lobt und singt“ publiziert. Dieses Gesangbuch wurde vom Schweizerischen Sonntagsschulverband herausgegeben, dem auch Theo Schmid angehörte.⁴ Die dortige zweite Strophe (*Wir wolln uns fröhlich mühen*) fehlt im EG. Aus dem Impressum von „Lobt und singt“ geht hervor, dass der Entwurf am 20.2.1956 genehmigt wurde. Wenn man davon ausgeht, dass dieser Entwurf bereits sämtliche Lieder enthielt, wäre das Lied schon Anfang 1956 oder 1955 oder noch früher entstanden, so dass die Autorenangaben etc. im EG folgendermaßen zu korrigieren sind: „T, Str. 1 Erich Gruber, nach einem Ansingelied bei Valentin Triller 1555, Str. 2 bis 4 Theo Schmid, vor 1956, M und Satz: Erich Gruber 1953.“

Im Unterschied zu Erich Grubers Erstfassung in „Schöne Musika“ (1953) ist die Version in „Lobt und singt“ (1957) mit den Strophen von Theo Schmid nur ein- und zweistimmig, es fehlen die Halleluja-Stimmen. Dafür besteht diese Fassung – wie bereits erwähnt – aus fünf Strophen. Es ist zu bedauern, dass die zweite Strophe, in der Theo Schmid die Mühe und zugleich die Bitte um die Saat, d. h. das tägliche Brot thematisiert, nicht ins EG aufgenommen wurde. Die Strophe lautet: *Wir woll'n uns fröhlich mühen / und bitten Tag um Tag, / dass Gott der Saat ein Blühen / und Reifen schenken mag. Lobet Gott ...*

Erich Gruber hat demnach das Ansingelied von Valentin Triller „wiederentdeckt“. Es ist anzunehmen, dass er es textlich und musikalisch eingerichtet hat, und dass Theo Schmid wahrscheinlich noch vor 1956 weitere Strophen hinzugefügt hat.

Es scheint nun aber so zu sein, dass die von Gruber 1953 in „Schöne Musika“ veröffentlichte Liedstrophe textlich zwei Überlieferungsstränge aus sich hervorgebracht hat, wobei der eine – schweizerische – Strang über die Strophen von Theo Schmid und „Lobt und Singt“ zu EG 167 hinführt⁵, während der andere – deutsche – Strang über „Sing mit“ (1959) und die Triller-Strophe *Er hat uns ja berufen* in verschiedene Kinder- und Jugendgesangbücher in West und Ost führt. Dabei fällt auf, dass – vermutlich in Unkenntnis der wahren Herkunft

³ Vgl. Z I,127 und DKL III/1.1 A257.

⁴ Vgl. *Lobt und singt*. Liederbuch für die Sonntagsschule, Basel 1957, Nr. 18. Der Rechtsnachfolger des Sonntagsschulverbandes ist der KiK-Verlag (Kind und Kirche), dessen Archiv z. Zt. nicht benutzbar ist. Es besteht die Hoffnung, dass sich im Verlagsarchiv noch Materialien befinden, die Hinweise zur Entstehungsgeschichte des Liedes geben. Diese Information und viele andere Hinweise verdanke ich Christine Esser in Zürich.

⁵ Z.B. *Fest und treu*. Lieder für die schulpflichtige Jugend, hg. vom Deutsch-schweizerischen Hoffnungsbund des Blauen Kreuzes, Bern 1965¹³, Nr. 14 (5 Str.); *Kumbaya*. Oekumenisches Jugendgesangbuch, Zürich 1980, Nr. 209 (5 Str.); *Leuchte, bunter Regenbogen*, Kassel-Basel u. a. 1983, Nr. 178 (5 Str.).

und Verfasserschaft – oft falsche Angaben zu den Text- und Melodieschöpfern kursieren. Viele zwischen 1969 und 1974 erschienene Kinder- und Jugendgesangbücher nennen Paul Ernst Ruppel als Verfasser der alten Triller-Strophen 2 und 14 *Er hat uns ja berufen* und *Er hält uns bei der Wahrheit*.⁶ Soweit ich sehe, kommt Ruppel in dem von ihm herausgegebenen Heft „Morgensternlieder“ zum ersten Mal mit dem Lied in Kontakt (Nr. 7), das hier – wie in der „Schönen Musica“ – nur einstrophig und im Inhaltsverzeichnis als „Singspruch“ deklariert ist. Als Schöpfer von „Wort und Ton“ ist korrekt E. Gruber angegeben.⁷ Dass das „alte Ansingelied“ auf V. Triller zurückgeht, wird hier wie in der „Schönen Musica“ allerdings verschwiegen. Melodie und Satz sind fast identisch mit EG 167.

Auch die musikalische Überlieferung stellt sich vielfältig dar, indem neben der ein- bis vierstimmigen Fassung von Erich Gruber (vgl. *Schöne Musica* und EG 167) weitere, meist einfachere Sätze in den Liederbüchern begegnen.⁸

Schon dieser kurze Blick auf die Liedgeschichte zeigt, dass das Lied trotz seines vergleichsweise geringen Alters eine bewegte Geschichte aufweist, dass es in viele Liederbücher aufgenommen und auch weitergedichtet worden ist. Es hat offenbar viel Kreativität freigesetzt. Einem erstmals 1973 in der DDR erschienen Kindergesangbuch hat es sogar den Namen gegeben: „Wir wollen fröhlich singen“.

Das Lied schlägt einen großen Bogen vom Gottesdienst (Str. 1) über das Glaubenszeugnis im Alltag (Str. 2) und den Weg durch das irdische Leben an der „Vaterhand“ (Str. 3) bis zum Ziel des Lebens in Gottes ewiger Heimat (Str. 4). Vorbild für diesen Bogen könnte tatsächlich das Lied von Valentin Triller sein, das freilich einen noch viel weiteren Bogen schlägt, vom Wunsch des gemeinsamen Singens über die Verlorenheit des Menschen unter der Herrschaft des Satans und die Erlösung durch Jesus Christus. Triller rekapituliert in seinem 19-strophigen Lied die ganze Heilsgeschichte vom Elend des Menschen unter der Herrschaft des Teufels über die Inkarnation Christi, den Opfertod, die Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des Heiligen Geistes.

In EG 167 erscheint nur noch ein kleiner Ausschnitt aus dieser Themenfülle, doch der Fokus liegt hier auch nicht auf der Heilsgeschichte, sondern auf dem *fröhlichen* Weg der Gemeinde durch Raum und Zeit. Das Lied setzt bei der

⁶ Vgl. W IV, 89. Eine Liste der Liederbücher, die hier z. T. falsche Angaben machen, anfangen mit Kinderlob. Ein Liederbuch für die Kirche und Schule, hg. von S. und T. Rothenberg, Berlin o. J. [1969], Nr. 105, liegt dem Verfasser vor. In *Wir wollen fröhlich singen*. Evangelisches Kindergesangbuch, Berlin 1973, Nr. 47, wird Ruppel sogar als Melodist genannt (korrigiert erst in der 7. Auflage von 1984).

⁷ *Morgensternlieder*. Hundert Lieder und Kanons für Kinder, hg. von Paul Ernst Ruppel, Kassel 1955.

⁸ Hier eine Auswahl: Einstimmig: z. B. *Liederbuch für die Jugend* (1969); *Wir wollen fröhlich singen* (1973); *Der goldene Hahn* (1978). Zweistimmig: z. B. *Lobt und singt* (1957); *Fest und treu* (1965); *Kumbaya* (1980, Satz von Carola Schmidt). Dreistimmig: z. B. *Sing mit* (1959). *Der helle Tag* (1980) enthält ebenfalls einen dreistimmigen Satz von Dieter Hechtenberg von 1976.

gottesdienstlichen Situation ein, ruft zu fröhlichem Singen auf und bittet Gott um rechtes Gelingen des Gottesdienstes⁹, bricht aber dann aus diesem Rahmen aus und zieht immer weitere Kreise bis hin zur Ankunft in der anderen Welt und ewigen Heimat. Der „Orgelpunkt“, der sich von der ersten bis zur vierten Strophe durchzieht, scheint die Fröhlichkeit und Gelassenheit des singenden Wir im Bewusstsein der Allgegenwart Gottes zu sein (*Wir wollen fröhlich ... – So wolln wir fröhlich ...*)

Trotz seiner kindlichen Schlichtheit steht das Lied tief in der biblischen und hymnologischen Motiv- und Sprachtradition. Biblische Anklänge und Gedankengänge finden wir z. B. in den Wendungen *dass es gelinge* (vgl. Ps 118,24), *der uns führt aus aller Not* (vgl. Ps 34,7), *und auch in bösen Tagen / uns stets das Beste gibt* (vgl. Röm 8,28), *sie führt auf rechten Straßen* (vgl. Ps 23,3), *bis in das fernste Land* (vgl. 1. Mose 12,1–8) oder *So wolln wir fröhlich wandern* (vgl. Hebr 12,1, das wandernde Gottesvolk). Der hart wirkende Kontrast von Lob und Not im Kehrsvers (*Lobet Gott, der uns führt aus aller Not*) stellt in den Psalmen ein häufig wiederkehrendes Motiv dar (vgl. Ps 34,2.7; 50,15; 107,6.8 u. ö.).

Aus dem evangelischen Kirchenlied klingen an: die berühmte Zwillingsformel *Singen und Sagen* (Str. 1 und 2), das Attribut *fröhlich*, das in Anfangsliedern (vgl. EG 159, 166) und Morgenliedern (vgl. EG 147, 149) häufig begegnet, die Bitte um rechtes Gelingen des Gottesdienstes (vgl. EG 161,3), das *Führen aus aller Not* (vgl. *Vom Himmel hoch*, EG 24,3 und *Ein feste Burg*, EG 362,1), die Zwillingsformel *Lob und Ehr*, nicht nur in EG 24,15, sondern oft, z. B. EG 326 *Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut*. Das Führen auf rechter Straße (Str. 3) erinnert an EG 365: *führt mich durch alle Straßen ... Er reicht mir seine Hand ... , wo ich auch sei im Land*. Schließlich erinnert der eschatologische Heimatbegriff (Str. 4) an viele Kirchenlieder aus allen Jahrhunderten, z. B. EG 63, 124, 406, 529.

Melodie und Satz: Einen Bezug zum „Ansingelied“ von Valentin Triller kann ich lediglich im Versmaß der Strophe erkennen.¹⁰ Unter einem „Ansingelied“ wird ein Lied verstanden, bei dem ein Vorsänger den Liedbeginn anstimmt und dieser von einer Gruppe oder Gemeinde wiederholt und weitergeführt wird. In diesem Sinne sind auch Melodie und Satz von Erich Gruber zu deuten. Es handelt sich hier um ein Lied, das sich durch Kehrsvers und Wiederholung leicht

⁹ Dahinter steht die lutherische Vorstellung, dass auch die rechte Aufnahme des Wortes ein Werk Gottes bzw. des Heiligen Geistes darstellt, vgl. z. B. Luthers Erklärung des Dritten Artikels im Kleinen Katechismus: „Ich glaube, das ich nicht aus eigener vernunft noch krafft an Jhesum Christum, meinen Herrn, gleuben oder zu im kommen kann. Sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelion beruffen, mit seinen gaben erleuchtet, im rechten glauben geheiligt und erhalten ...“, BSELK, Göttingen 2014, 872.

¹⁰ Auch die von Michael Prätorius stammende Tenorstimme (Z I,128; DKL III/1.1 A257) weist weder melodisch noch rhythmisch eine besondere Ähnlichkeit mit der Gruberschen Melodie auf.

einprägt und das das Prinzip des Ansingelieds auch durch den Weg von der Einstimmigkeit zur Vielstimmigkeit sinnfällig macht.

Das Lied besteht aus zwei achttaktigen Teilen, der Strophe und dem Kehrsvers. Beide Teile setzen sich wiederum aus zwei viertaktigen fast identischen Teilen zusammen, die nach einmaligem Hören leicht wiederholbar sind. Abweichend sind lediglich die Schlusswendungen, indem die erste Phrase jeweils mit der Terz und die zweite jeweils mit dem Grundton schließt. Die Melodie beginnt mit einem weckrufartigen Quintsprung und kehrt zum Grundton zurück. Im zweiten Teil der Strophe wird die Melodie zweistimmig und läuft in Unterterzparallelen. Schließlich tritt in der letzten Verszeile noch eine harmonisierende, in Stichnoten notierte Oberstimme hinzu (F-F-C7-d-C-F).

Der Tonumfang der Melodie geht über die große Sexte (f^1-d^2) nicht hinaus. Thust weist zu Recht auf die Ähnlichkeit mit der Melodieeröffnung von EG 27 hin.¹¹ Der Kehrsvers beginnt mit einer zweistimmigen, überwiegend in Terzparallelen geführten Melodie. Erst in Takt 4 des Refrains entsteht ein vierstimmiger Satz durch zwei hinzutretende, rhythmisch gegenläufige Oberstimmen. Die untere Oberstimme folgt rhythmisch zunächst dem Duktus des *Halleluja* (Achtel – Achtel – Viertel – Viertel) und stimmt beim zweiten *Halleluja* während der Abkadenzierung in die Synkopierung der hohen Oberstimme ein.

Insgesamt stellt die Melodie eine adäquate Vertonung des kindlich-schlichten, fröhlichen Textes dar. Der Quintsprung am Anfang signalisiert Fröhlichkeit und Tatkraft und begegnet bei vielen Eröffnungs- und Morgenliedern, vgl. EG 157, 159, 438, 442, 443. Im Kehrsvers ist das Hauptwort *Gott* durch die Viertelnote und die melodische Hinführung betont. Die beiden Halleluja-Stimmen deuten mit ihren Schwerpunktverschiebungen den spontanen überschwänglichen Jubel an.

Die Entwicklung von der Einstimmigkeit zur Mehrstimmigkeit innerhalb einer jeden Strophe manifestiert das gebotene und sogleich ausgeführte Gotteslob und macht es hörbar. Dabei erweist sich das Lied auch harmonisch als einfach. Im ersten Teil wechseln Tonika (F-Dur), Dominante (C-Dur) und Tonikaparallele (d-Moll) ab, im zweiten Teil kommt in Takt 3 noch die Subdominante (B-Dur) hinzu sowie ein Quint-Sext-Vorhalt im vorletzten Takt, der über einen weiteren verminderten Akkord nach F-Dur aufgelöst wird.

Das Lied erscheint besonders geeignet für Kinder- und Familiengottesdienste. Es kann mit seinen Einzelstrophen den Gottesdienst strukturieren (Anfang, Verkündigung, Abendmahl, Segen/Schluss oder Strophen 1 und 2 am Anfang, Strophen 3 und 4 am Schluss) und auch szenisch und pantomimisch unterstützt werden.

BERNHARD SCHMIDT

¹¹ ThustL I, 295.

218 Schmücke dich, o liebe Seele

RG 317 CG 484

Text

Verfasser Johann Franck **Entstehung** vor 1646, Textincipit als Strophenform angegeben in: *Hundert=Thönige Vater=Vnners=Harffe* (Johann Franck), Wittenberg 1646 **Vorlage** Motive aus *Lauda Sion Salvatorem* **Quellen** (a) *Geistliche Kirchenmelodien* (Johann Crüger), Leipzig 1649 (DKL 1649¹⁵), nur Strophe 1 * (b) *PRAXIS PIETATIS MELICA. Das ist: Übung der Gottseligkeit ... EDITIO V.* (Johann Crüger) Berlin 1653 (DKL 1653⁰¹) **Überschrift** (b) 254. *Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.* **Liturgische Einordnung** Catechismusgesänge **Ausgaben** FT IV,96; Korth/Miersemann 2014–2015 (s. u. Literatur) **Strophenbau** 8/4a- 8/4a-, 8/4b- 8/4b-, 8/4c- 8/4c- 8/4d- 8/4d- vgl. Frank 4.53 **Abweichungen**

(b) nach 1: 2. *Eyle/ wie verlobten pflegen;* 3. *Zwar in kaufung theurer wahren;* 2,4 nach dieser Kost; 2,7 *Wündsche stets/ daß mein gebeine;* 2,8 *Mich durch Gott mit Gott vereine;* 3,1 *Beydes/ lachen und auch zittern;* 3,2 *lässet sich in mir itzt wittern:* 4,7 *O der grossen heimlichkeiten;* 4,8 *Die nur Gottes Geist kan deuten;* 5,7 *Dieser deiner Himmelsspeise;* nach 5: 8. *HErr/ es hat dein treues lieben;* 6,5 *dies seelenessen;* 6,8 *ein Gast* * RG, CG: ohne Str. 2–4 des EG; 2. = EG Str. 5; 3. *Herr, es hat dein treues Lieben;* 4. = EG Str. 6; 6,4: *trete zu dem Tisch der Gnaden.* **Verbindung** TM wie EG * weitere: Z IV,6924–25 (Dretzel 1731, Reimann 1747)

Melodie

Incipit 3_2_1_2_3_5_4_3__ **Verfasser** Johann Crüger **Entstehung** s. o. **Quelle** *Geistliche Kirchenmelodien* (Johann Crüger), Leipzig 1649 (DKL 1649¹⁵) **Ausgaben** Z IV,6923; Eichhorn/Lubenow (s. u. Literatur); Rosenberger (s. u. Literatur) **Ambitus** G: 8; Z: 55(55)443b5 **Abweichungen** Q: Quarte höher; Taktvorzeichnung ♯, aber nur Zeilentrennstriche; Z.2 Viertelnote e statt Achtel e♯; Z.7 N.6–9 (*verwalten*):

Halbe d, Viertel cis, Halbe d; Schlußton: Doppelganze * RG: kl. Terz höher; Taktvorzeichnung ♯; Taktstriche nach je 4 Halben; mit 4st. S (1941/ Paul Müller 1952); Schlußton: Ganze * CG: Taktvorzeichnung ♯; Taktstriche nach je 4 Halben; Schlußton: Ganze * **Verbindung** MT wie EG * *Vater, der du wie im Wagen* (Johann Franck 1646) * *Deck thyself my soul with gladness* (Catherine Winkworth 1858)

Literatur

HEKG (Nr. 157) III/1, 531–533; Sb, 245f; HEG II, 66–69.93f ** ThustB, 221f; ThustL I, 383–385 ** Koch (³1866–1877) VIII, 151–153 ** KORTH, Hans-Otto/MIERSEMANN, Wolfgang (Hg.): *Schmücke dich, o liebe Seele.* 33 ausgewählte Kirchenlieder [mit einem Nachwort von Christian Bunners], Halle 2012, 23 * EICHORN,

Holger/ LUBENOW, Martin (Hg.): *Johann Crüger. Kritische Ausgabe ausgewählter Werke.* Crüger Concert Choräle, Bd. I *Geistliche Kirchen-Melodien 1649,* Gernersheim 2014, 103 * ROSENBERGER, Burkard (Hg.): *Johann Crügers Geistliche Kirchen-Melodien (1649).* Textkritische Edition, Münster 2014, 103 * KORTH,

Hans-Otto/MIERSEMANN, Wolfgang (Hg.): Band I, Teil 2 Apparat, Halle 2014–2015, Johann Crüger, Praxis Pietatis Melica. Editio X. Berlin 1661, Band I, Teil 1 Text, Nr. 298

Bis zum Ende des 19. Jh. war dies das Abendmahlslied schlechthin. In der vom (liberalen) Theologen Friedrich Spitta konzipierten Passion von Heinrich von Herzogenberg (1895) steht es so als Gemeindechoral im Zentrum des ersten Werkteils zum Gründonnerstag, ehe Jesu Einsetzungsworte anheben, und der Komponist hat sogar sämtliche Evangelisten-Rezitative dem „Ton“ dieser Melodie angeglichen, so dass *Schmücke dich* fortlaufend präsent ist. Im 20. Jh. verliert das Lied extrem an Wertschätzung. Im Liedkommentar zum EKG (1970)¹ sind harsche Worte zu lesen. Es sei „das am stärksten ich-bezogene Lied“ unter den Abendmahlsgesängen, das „vor gewissen Plattheiten nicht zurückschreckt“, es sei eigenartig „ferne vom Bibelwort“ usw. Die Verwendbarkeit wird in Frage gestellt „nach unsern theologischen, hymnologischen, historischen und auch persönlichen Erkenntnissen und Erlebnissen“. Den „Geist der erotisch-religiösen Liebessprache, der durchs ganze Lied geht“, kann der Autor nicht goutieren. Er zitiert als Beleg die auch schon im EKG gestrichene zweite Strophe *Eile, wie Verlobte pflegen, / deinem Bräutigam entgegen*, wo es in der vorletzten Zeile heißt: *Komm, mein Liebster, lass dich küssen*. Dass „das herrliche ‚Jesu, meine Freude‘“ (EG 396) vom selben Dichter stammt, wird konzediert und schützt wohl vor einem noch härteren Urteil. Allerdings findet sich der *Bräutigam* dort auch, schon in der ersten Strophe, und es soll *mir* sogar außer ihm *nichts sonst Liebbers werden*. Wollte man die beiden Franck-Lieder gegeneinander ausspielen, könnte man mit der Rezeption durch J.S. Bach nicht argumentieren, denn Pendant zur Motette *Jesu, meine Freude* ist die „herrliche“ Choralkantate BWV 180 *Schmücke dich, o liebe Seele* zum 20. Sonntag nach Trinitatis mit dem Hochzeitsmahl-Evangelium Matthäus 22,1–14. Bei den Orgelchorälen ist *Schmücke dich* (BWV 654) sicher das bedeutendere Werk gegenüber *Jesu, meine Freude* (BWV 610).

Vor allem dank der theologischen Bachforschung seit den 1970er Jahren sind heute die mystisch-„erotischen“ Sprachformen des Barock in ihrer biblischen Legitimation (Hld; Ps 45; Ps 2,12 u. a.) rehabilitiert. Zudem müsste nach dem „Aesthetic turn“ in vielen Bereichen der protestantischen Theologie dieses Lied wieder einen Ehrenplatz erhalten. Dem Diktum „dass Gott schön werde“ (Rudolf Bohren, 1975) korreliert durchaus *Schmücke dich, o liebe Seele ... fange herrlich an zu prangen*. Nicht aufgenommen hat dies die Kultur des „Feierabendmahls“ (seit Ende der 1970er Jahre) mit ihrer Akzentuierung des Gemeinschafts-aspekts. Da störte wohl der ausschließliche Ich-Bezug in allen Strophen. Inzwischen wird aber die hohe Relevanz individuellen *Genießens* (Str. 5) als Heilserfahrung, als persönliches Glaubens-Glück, theologisch kaum mehr in Frage gestellt werden. Das Fehlen der „erotischen“ zweiten Strophe muss man da eher bedauern, denn selten ist die Analogie von Liebesbeziehung und Glau-

¹ Herbert Nitsche in HEKG III/1.